



Wer an Mode denkt, hat oft die glitzernden Laufstege von Paris, Mailand oder New York vor Augen. Doch in Marseille wächst seit einigen Jahren eine ganz andere Bewegung heran. Hier stehen nicht Luxusmarken, exklusive Stoffe oder kurzlebige Trends im Mittelpunkt, sondern Nachhaltigkeit, Kreativität und die Idee, Kleidung ein zweites Leben zu schenken. Besonders Studierende treiben diesen Wandel mit bemerkenswertem Engagement voran.

In der südfranzösischen Hafenstadt entstehen immer mehr Projekte, die zeigen, dass Mode und Umweltbewusstsein hervorragend zusammenpassen. Junge Designerinnen und Designer organisieren Modenschauen, bei denen ausschließlich Secondhand Kleidung, umgestaltete Fundstücke oder aufgewertete Textilien präsentiert werden. Was früher oft als Zeichen eines kleinen Budgets galt, entwickelt sich nun zu einem Ausdruck von Stil, Individualität und Verantwortungsbewusstsein.

Die wachsende Bedeutung dieser Bewegung zeigte sich erneut bei der zweiten Slow Fashion Week Marseille Anfang Juni. Die Veranstaltung brachte Studierende, Modeschulen, Künstler und lokale Initiativen zusammen. Gemeinsam präsentierten sie Ideen für eine Modewelt, die weniger auf schnellen Konsum und mehr auf Qualität setzt.

Dabei geht es um weit mehr als schöne Outfits. Die jungen Organisatoren möchten das Bild von gebrauchter Kleidung grundlegend verändern. Secondhand Mode soll nicht länger als Ersatz für Neuware betrachtet werden. Stattdessen verstehen sie sie als kreative Ressource voller Möglichkeiten. Jedes Kleidungsstück erzählt eine Geschichte und bietet die Chance, etwas Einzigartiges daraus zu machen.

Wer schon einmal durch einen Secondhand Laden gestöbert hat, kennt das Gefühl: Zwischen unscheinbaren Stücken taucht plötzlich ein echter Schatz auf. Genau diese Entdeckungsfreude möchten die Studierenden auf die Laufstege bringen. Warum immer dieselben Trends tragen wie alle anderen, wenn sich mit etwas Fantasie ein ganz persönlicher Stil entwickeln lässt?

Gleichzeitig steht hinter den Projekten eine ernste Botschaft. Die Modebranche zählt weltweit zu den Industriezweigen mit einem hohen Ressourcenverbrauch. Für die Herstellung von Kleidung braucht es große Mengen Wasser, Energie und Rohstoffe. Hinzu kommen Transportwege, chemische Behandlungen und enorme Mengen an Textilabfällen. Die Wiederverwendung vorhandener Kleidung bietet deshalb eine Möglichkeit, Ressourcen zu schonen und den ökologischen Fußabdruck zu verkleinern.

Viele Studierende sehen darin keinen Verzicht, sondern eine Chance. Sie experimentieren mit alten Stoffen, verändern Schnitte, kombinieren unterschiedliche Materialien und erschaffen



daraus neue Kollektionen. Aus einer ausrangierten Jeans entsteht eine Tasche, aus mehreren Hemden ein modernes Kleid. Was gestern noch als unbrauchbar galt, erscheint plötzlich in völlig neuem Licht.

Auch die Modeschulen der Stadt begleiten diese Entwicklung aktiv. Nachhaltige Materialien, traditionelle Handwerkstechniken und innovative Verarbeitungsmethoden gewinnen in der Ausbildung an Bedeutung. Junge Kreative beschäftigen sich mit pflanzlichen Färbemethoden, ressourcenschonenden Produktionswegen und neuen Konzepten der Kreislaufwirtschaft. Die Frage lautet längst nicht mehr nur: Wie sieht ein Kleidungsstück aus? Sondern auch: Wie entsteht es und welche Auswirkungen hinterlässt es?

Marseille bietet für diese Ideen einen idealen Nährboden. Die Stadt lebt von ihrer kulturellen Vielfalt, ihrer Offenheit und ihrer kreativen Energie. Zwischen Mittelmeer, Straßenkunst und lebendigen Stadtvierteln entstehen Projekte, die gesellschaftliche Themen aufgreifen und neue Perspektiven eröffnen. Mode dient dabei als Sprache, mit der sich junge Menschen ausdrücken und gleichzeitig Haltung zeigen.

Besonders spannend wirkt, dass Nachhaltigkeit hier nicht mit erhobenem Zeigefinger vermittelt wird. Die Modenschauen setzen auf Inspiration statt auf Belehrung. Farbenfrohe Entwürfe, ungewöhnliche Kombinationen und mutige Designs beweisen, dass umweltfreundliche Mode keineswegs langweilig sein muss. Im Gegenteil: Oft entstehen gerade durch die Begrenzung auf vorhandene Materialien die originellsten Ideen.

So verändert sich auch die Vorstellung von Luxus. Für viele junge Designer zählt heute nicht mehr der schnelle Kauf der neuesten Kollektion. Wertvoll erscheint vielmehr ein Kleidungsstück, das sorgfältig verarbeitet wurde, lange genutzt werden kann und eine persönliche Geschichte besitzt. Qualität rückt in den Vordergrund, während Massenproduktion an Attraktivität verliert.

Die Botschaft der Marseiller Studierenden ist klar. Die Zukunft der Mode liegt nicht zwangsläufig im ständigen Neukauf. Sie könnte ebenso darin bestehen, vorhandene Ressourcen klug zu nutzen und kreativer mit Kleidung umzugehen. Ihre Laufstege zeigen, dass Nachhaltigkeit und Stil längst keine Gegensätze mehr darstellen. Im Gegenteil – sie ergänzen sich auf überraschend moderne Weise.

Und vielleicht beginnt genau dort die nächste große Revolution der Modewelt: nicht in den Schaufenstern der Luxusmeilen, sondern in den Werkstätten, Hörsälen und Secondhand Läden einer jungen Generation, die Mode neu denkt.



Marseilles junge Modebewegung setzt auf Secondhand

Ein Artikel von M. Legrand